

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

DORA BRATCHKOVA

Violine und Künstlerische Leitung

4. Studiokonzert

Freitag, 31. März 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

2022 / 23

SR[®] SWR»

JOSEF SUK

(1874–1935)

Serenade für Streichorchester Es-Dur op. 6 (ca. 27 min)

Andante con moto
Allegro ma non troppo e grazioso
Adagio
Allegro giocoso, ma non troppo presto

WITOLD LUTOSŁAWSKI

(1913–1994)

„Préludes de Danse“

in der Fassung für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott, Violine, Viola,
Violoncello und Kontrabass (ca. 12 min)

Allegro molto
Andantino
Allegro giocoso
Andante
Allegro molto

PAUSE

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH

(1915–1975)

Sonate für Violine und Klavier op. 134
in der Bearbeitung für Violine, Schlagzeug und Streichorchester von
Michail Zinman und Andrej Pushkarev (ca. 33 min)

Andante
Allegretto
Andante

Dora Bratchkova Violine

Deutsche Radio Philharmonie
Dora Bratchkova Künstlerische Leitung
Roland Kunz Moderation

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio
und im Anschluss auf drp-orchester.de und sr2.de

JOSEF SUKS STREICHERSERENADE

Die ostslawische Kunstmusik ist nicht unbedingt für Heiterkeit und Unbeschwertheit bekannt; vielmehr dominieren traurig-schwermütige, bisweilen sogar düstere Klangvisionen, welche die vielzitierte *slawische Melancholie* auf unterschiedlichste Weise in Töne fassen. Auch der junge im böhmischen Křečovice geborene Violinist und Komponist Josef Suk bevorzugte in seinen ersten Werken eine dunkle, stets in Moll gehaltene Atmosphäre, die später auch seinen sich immer mehr schärfenden Personalstil bestimmen sollte. Zu seinen Vorbildern zählten neben den großen tschechischen Komponisten der älteren Generation auch Richard Strauss und Claude Debussy, an denen er sich vor allem in seiner immer komplexer werdenden Harmonik orientierte. Die böhmische Folklore, die in der tschechischen Kunstmusik so vielfältig Eingang fand, stieß bei Suk eher auf wenig Interesse, was seinen Stil durchaus augenfällig von dem seiner Komponistenkollegen unterschied.

Nur in Dur – eine Befreiung von der Düsternis

Am Ende seines Studiums am Prager Konservatorium verlangte sein väterlicher Freund und Lehrer Antonín Dvořák – der später auch Suks Schwiegervater werden sollte – eine Komposition ganz in Dur, um seinen Schüler von der Düsternis seiner Musik, zumindest vorübergehend, zu befreien. In den Jahren 1892/93 machte sich der Achtzehnjährige nun an sein letztes Studentenwerk, die „**Streicherserenade Es-Dur op. 6**“, wobei er sich bewusst an Dvořáks berühmter Serenade op. 22 orientierte. Die Serenade zählt bis heute zu Suks meistgespielten Werken, auch wenn sie für seinen Stil – Dvořáks Vorgaben entsprechend – eher untypisch ist. Dem Stil seines Lehrers folgend, griff auch Suk hier zu volkstümlichen Klängen, die er mit kunst- und anspruchsvollen Wendungen kombinierte.

Die slawische Melancholie setzt sich durch

Der **erste Satz** (Es-Dur) folgt der klassischen Sonatenhauptsatzform und ist in einem heiteren und zart-lyrischen Ton gehalten, wobei sich schon in der Exposition Suks frühe Vorliebe für schnelle und komplexe Modulationen zeigt. Der **zweite Satz** (B-Dur) hebt als feingliedriger Walzer an, der bei aller Volkstümlichkeit auch stets verspielte Raffinesse zeigt und von einem Ländler-Thema in Ges-Dur kontrastiert wird, durch das immer wieder auch elegische Töne durchschimmern. Auch im **dritten Satz** hält sich Suk an Dvořáks Gebot, ausschließlich in Dur-Tonarten zu komponieren. Doch bereits im Violoncello-Solo, mit dem der Satz beginnt, setzt sich die slawische Melancholie durch, und es entspinnt sich ein schmerzvoll-entsagendes Adagio, das im starken Kontrast zu den anderen Teilen der Serenade steht und den Satz damit quasi zu deren Herzstück erhebt. Der Schwermut des Adagios folgt mit dem **vierten Satz** (wieder Es-Dur) nun ein verspielter Kehraus, der heiter und spitz – harmonisch einfacher, aber virtuoser als die vorangegangenen Sätze gehalten – die Serenade beschwingt ausklingen lässt.

WITOLD LUTOSŁAWSKIS „PRÉLUDES DE DANSE“

Auch der Dirigent und Komponist Witold Lutosławski war mit der *slawischen Melancholie* vertraut, doch auch er war immer wieder gezwungen, sie in seinen Kompositionen vordergründig zu unterdrücken. Dies lag bei dem 1913 geborenen Polen nun weniger an seinen Lehrern als vielmehr an den schrecklichen historischen Schicksalsschlägen des 20. Jahrhunderts. Der aufstrebende Musiker hatte 1937 sein Studium am Warschauer Konservatorium abgeschlossen und wollte sich in den Folgejahren in Paris weiterbilden, doch der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs vereitelte seine Pläne. Bereits als Student konnte er sich durch Kompositionen mit folkloristischen Elementen einen herausragenden Ruf erarbeiten. Nach dem deutschen Überfall auf Polen 1939 war es den polnischen Komponisten jedoch verboten, weiter ihrer schöpferischen Tätigkeit nachzugehen, und wie viele andere, so musste sich auch Lutosławski als Kaffeehauspianist verdingen, nachdem er der deutschen Gefangenschaft entkommen konnte und einen Fußmarsch von 400 Kilometern zurück nach Warschau überlebt hatte.

Nach dem Krieg verbesserte sich die Situation, doch die neugegründete kommunistische Volksrepublik wirkte nun auch einschränkend auf den kreativen Kompositionsprozess ein, in dem sie dezidiert *leicht zugängliche* und *folkloristische* Werke verlangte. Vielleicht verlor Lutosławski mit seinem Widerstandsgeist gerade deshalb sein vormaliges Interesse an der polnischen Volksmusik und suchte nach immer komplexeren Kompositionsmethoden; ab der Mitte der 1950er-Jahre sollte er sich verstärkt avantgardistischen Konzepten – wie dem Serialismus und der Aleatorik – zuwenden, was nach dem Tod Stalins 1953 auch wieder leichter möglich war.

Ein Lebewohl der Folklore

Mit den „**Préludes de Danse**“ komponierte Lutosławski sein letztes Werk, in dem er Klänge der polnischen Volksmusik aufnahm, weshalb er es auch selbst *Ein Lebewohl der Folklore* nannte. Dabei griff er nicht bereits existierende Volksweisen auf, sondern bezog sich lediglich auf folkloristische Rhythmen, die, wie er sagt, *fast von Takt zu Takt wechseln*. So sind auch die einzelnen, knapp gehaltenen Sätze der „Préludes de Danse“ durch häufige Taktwechsel gekennzeichnet. Der **erste Satz** ist als heiterer, rhythmisch durchbrochener Tanz gestaltet, der fast ausschließlich im Stakkato gespielt wird. Ihm folgt ein wiegendes **Andantino** zwischen 9/8- und 6/8-Takt, das von einem schnelleren Mittelteil mit geheimnisvollem Charakter unterbrochen wird. Der **Mittelsatz** präsentiert ein humoristisches Scherzo mit teilweise wilden Zügen und scharfen Tönen. Im Andante des **vierten Satzes** lässt sich durchaus die *slawische Melancholie* erkennen. Die Melodik ist von Tonwiederholungen und die Konzentration um eine Quinte geprägt, was ihr nicht nur einen schwermütigen, sondern auch einen bedrohlichen Charakter verleiht. Der **Schlussatz** schließt an die Heiterkeit des ersten Satzes an,

indem er an eine volkstümliche Dorfhochzeit erinnert. Zugleich ist er der rhythmisch komplexeste Satz, der zwischen 2/4-, 5/4-, 3/4- und 4/4-Takt changiert. Ursprünglich hatte Lutosławski die „Préludes de Danse“ für Klarinette und Klavier komponiert, fertigte in den Folgejahren aber noch zwei Fassungen für größere Besetzungen an, wobei die zweite aus dem Jahr 1959 eine dichtere Instrumentierung aufweist und die Sololinie nicht mehr auf die Klarinette allein konzentriert, sondern sie auf verschiedene Instrumente farbenreich verteilt.

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCHS SONATE FÜR VIOLINE UND KLAVIER

Dmitrij Schostakowitschs Künstlerleben war ebenfalls von politischen Wirren und den ständigen Bedrohungen unter dem Stalin-Regime geprägt. Noch in seinem Spätwerk, das etwa Anfang der 1960er-Jahre einsetzt, ist die Trauer über die düsteren politischen Zustände der vergangenen Jahrzehnte spürbar. Zusätzlich trübten massive gesundheitliche Beschwerden seine Stimmung und schränkten auch seine künstlerische Produktivität empfindlich ein.

David Oistrach zum 59. Geburtstag

Im Frühling 1967 machte er sich daran, sein zweites Violinkonzert op. 129 zu komponieren, es sollte ein Geschenk zu David Oistrachs 60. Geburtstag werden. Schostakowitsch hatte den berühmten Violinisten bereits 1935 auf einer von Stalin angeordneten Konzertreise in die Türkei kennengelernt. 1952 wurden die beiden Künstler – ebenfalls von Stalin – anlässlich des Beethovenjahres nach Deutschland entsandt, woraufhin sich ihre Freundschaft intensivierte. Seinen Freund und Kollegen nun mit einem großen Konzert zu beschenken, schien dem Komponisten nur folgerichtig, doch hatte er sich im Jahr geirrt. Oistrach wurde im September 1967 erst 59 Jahre alt, das Geschenk kam also zu früh. Oistrach selbst berichtet über die Verlegenheit, mit der Schostakowitsch seinen Irrtum erkannte und im Folgejahr – also zu Oistrachs tatsächlichem Jubiläum – nun die **Sonate für Violine und Klavier op. 134** quasi nachsandte: *Das war ein prächtiges Geschenk, nicht nur für mich, sondern natürlich für unsere ganze Musikwelt.*

Doch diesmal kam das Geschenk nicht verführt, sondern leicht verspätet an. Schostakowitschs schwindende Gesundheit und das ständige Gefühl der Todesnähe verzögerten die Arbeit, weshalb seine einzige Violinsonate erst im Oktober 1968 fertiggestellt werden konnte. Bereits Anfang Januar 1969 wurde das Werk vor einer geschlossenen Gesellschaft in Moskau voraufgeführt. Seine offizielle Uraufführung erlebte es, nach dem es von der staatlichen Zensurbehörde als *politisch tauglich* eingestuft wurde, am 8. Mai im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums – an der Violine freilich der Widmungsträger, und am Klavier der bedeutende Virtuose Swjatoslaw Richter.

Klingende Todesmystik

Die heiteren Umstände ihrer Entstehung können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei der Sonate op. 134 um ein überaus schwergewichtiges, traurig bis tragisches Werk handelt. Formal und satztechnisch bedient sich Schostakowitsch überaus komplexer Strukturen, experimentiert mit der im Stalinismus verpönt gewesenen Zwölftontechnik und arbeitet auch immer wieder seine persönlichen Initialen – repräsentiert durch die Töne „D“ und „E“ – ein. Der **erste Satz** beginnt als schwermütige Passacaglia, die auf einer nicht konsequent gestalteten Zwölftonreihe basiert. Die klare Passacaglia-Struktur wird aber bald durchbrochen und von einem marschartigen, fast zynischen zweiten Thema abgelöst. Das Allegretto des **zweiten Satzes** beginnt mit einem scharfen, fast polternden Thema und behält seinen Elan bis zum Ende bei. In der Mitte des Satzes erklingt ein wilder Walzer, der in seiner Totentanzmystik Schostakowitschs lebenslange Angstzustände zu illustrieren scheint. Der abschließende **dritte Satz** wird von einer düsteren Largo-Einleitung eröffnet, der sich ein trübseliges Pizzicato-Thema anschließt, das im Laufe des Satzes 13 Variationen erfährt, in denen nur selten versöhnliche Klänge aufflammen. Das Werk endet schaurig. Zitatähnliche Motive, die an Alban Bergs Violinkonzert oder Mahlers „Lied von der Erde“ erinnern, unterstreichen das Gefühl der Todesnähe.

Die formale und satztechnische Komplexität des Werkes verweisen auf seinen orchestralen Charakter. Der Geiger Michail Zinman und der Perkussionist Andrej Pushkarev haben folgerichtig eine Fassung für Violine, Schlagzeug und Streichorchester erstellt, in der die tieferen Schichten der Komposition noch präziser hörbar werden. Diese Fassung wurde 2006 von dem berühmten Geiger Gidon Kremer erstmals aufgeführt – passenderweise im Jahr seines 59. Geburtstages.



DRP PUR

Kernidee der DRP-PUR-Konzerte ist es, das Orchester PUR zu präsentieren: ohne Dirigent oder Gastsolist, sozusagen selbstbestimmt und autonom organisiert. Die Programmgestaltung und musikalische Leitung dieses Konzerts liegt in den Händen unserer Konzertmeisterin Dora Bratchkova.

DORA BRATCHKOVA | Künstlerische Leitung

Dora Bratchkova ist erste Konzertmeisterin der Deutschen Radio Philharmonie, außerdem eine international gefragte und etablierte Solistin, Primaria des Rasumowsky-Quartetts und seit 2003 Professorin für Violine an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Mannheim.

Nach ihrer Ausbildung bei Prof. Boian Lechev, einem Schüler von David Oistrach, gewann sie Preise bei renommierten internationalen Wettbewerben, unter anderem dem Bachwettbewerb in Leipzig, dem Concours International de Violon Alberto Curci in Neapel und dem Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau.

In Konzertreisen durch ganz Europa und Japan tritt sie als Solistin und Kammermusikerin auf. Dabei arbeitete sie mit renommierten Dirigenten zusammen, wie unter anderem Stanislaw Skrowaczewski, Marcello Viotti und Emmanuel Krivine.

Ihre CDs mit Werken von Dietrich, Gade, Kuhlau, Paganini, Rolla, Sinding, Stahmer und Strawinsky sind bei den Labels cpo, Dynamik und Koch International zu finden. Eine Gesamteinspielung aller fünfzehn Streichquartette von Dimitri Schostakowitsch anlässlich seines 100. Geburtstag, beim Label Oehms Classics im Sommer 2006 rechtzeitig zum Jubiläum erschienen, wurde begeistert aufgenommen. Hervorragende Besprechung in der Fachpresse hat auch die erste Gesamteinspielung sämtlicher Streichquartette des Schweizer Romantikers Friedrich Theodor Fröhlich bekommen (cpo, 2016).

Lange Jahre war Dora Bratchkova Dozentin an der Musikhochschule in Sofia, Primaria des staatlichen bulgarischen Sliven-Quartetts und erste Konzertmeisterin des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken. Sie ist Jurorin bei verschiedenen internationalen Wettbewerben und hält regelmäßig Violin- und Kammermusik-Meisterkurse. Ausgehend von den Traditionen der russischen Streicherschule fühlt sie sich als Interpretin und Pädagogin gleichermaßen der historischen Aufführungspraxis sowie der zeitgenössischen Musik verbunden.



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Konzertsäle und Sendestudios in Saarbrücken und Kaiserslautern sind die zentralen Standorte der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Gastspiele gehen regelmäßig nach Mainz, Mannheim, Karlsruhe, in das Festspielhaus Baden-Baden und in das Arsenal Metz. Das Festspielhaus Salzburg, die Philharmonie Köln oder die Ludwigsburger Forumskonzerte sind weitere wichtige Gastspielorte. Tourneen führten in den vergangenen Jahren mehrfach nach Südkorea, außerdem in die Schweiz, nach Polen und nach China. Als Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD wird die Deutsche Radio Philharmonie gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und vom Südwestrundfunk (SWR).

Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der international renommierte finnische Dirigent Pietari Inkinen. Die Sinfonik von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew und Jean Sibelius bildet einen Schwerpunkt sowohl der gemeinsamen Konzerttätigkeit wie auch der Produktionsarbeit für das Label SWRmusic/Naxos und die Kulturradios des SR und des SWR. Ihren Platz in den Programmen der DRP finden Auftragswerke an Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit, Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen und zu Unrecht vom Konzertbetrieb vernachlässigte Komponisten. Abseits vom Mainstream machen sie den unerschöpflichen Reichtum klassischer Musik hörbar: die Tondichtungen von Jean Sibelius etwa oder das Schaffen des gebürtigen Saarbrücker Komponisten Louis Théodore Gouvy.

Konzertangebote wie „DRP PUR“ (Konzerte ohne Dirigent), das jährliche Open Air „SR Klassik am See“ und Kinokonzerte bieten dem Publikum eine große Auswahl unterschiedlicher Musikgenres und Konzertformate.

Exzellenzförderung versteht die DRP als festen Bestandteil ihrer Arbeit. In der Reihe „Les Jeunes“ arbeitet das Orchester mit außergewöhnlichen jungen Künstlern, den Gewinnern internationaler Wettbewerbe. Seit 1999 ist die biennale „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des Théodore Gouvy-Kompositionspreises. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigentinnen und Dirigenten, zeitgenössische Programme zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Nachhaltig angelegte Musikvermittlungsprojekte wie „Your Music. Your Voice.“ – eine Kooperation mit dem Verein 2. Chance Saarland – und das „Ligeti-Experiment“ im Rahmen der ARD-Woche der Musik 2023 unterstützen den Dialog mit dem jungen Publikum. Konzertreihen für Familien und Schüler, der Orchesterspielplatz für die Kleinsten sowie digitale Angebote für den Musikunterricht runden die Programm-Palette ab.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

PINCHAS ZUKERMAN
VIOLINE

PIETARI INKINEN
DIRIGENT

Werke von Sibelius, Dvořák und das
Violinkonzert g-Moll von Max Bruch

SAMSTAG, 22. APRIL 2023
SR-SENDESAAL SAARBRÜCKEN | 20 UHR



Tickets
Musikhaus Knopp Saarbrücken
www.drp-orchester.de

SR® **SWR**»»

DRP AKTUELL

Mit Geiger-Legende Pinchas Zukerman in Saarbrücken, Kaiserslautern und Köln

Lange schon hat sich Pinchas Zukerman einen Platz auf dem Geigen-Olymp errungen. Unverkennbar sein runder, warmer, ungekünstelter Ton und seine makellose Technik. Mit Max Bruchs Violinkonzert g-Moll und Beethovens Violinkonzert bringt der einstige Lehrer und „Geigen-Hero“ von Pietari Inkinen zwei Schlüsselwerke der Musikkultur zum Klingen. Restkarten gibt es noch für die Konzerte am 22. April im SR-Sendesaal und am 24. April in der Kölner Philharmonie.

„Aus Norwegen und Böhmen“ - Ensemblekonzert im Burghof Forbach

Zwei reiche Musiklandschaften bereist das Halberg String Quartet im Ensemblekonzert am 24. Mai im Burghof Forbach. Auf dem Programm: das Streichquartett von Edvard Grieg und das Streichquintett von Antonín Dvořák. Das SR-Ensemblekonzert „Mikrokosmos“ am 3. Mai 23 mit der Schlagzeuggruppe der DRP ist krankheitsbedingt leider abgesagt!

Klavier-Philosoph Rafał Blechacz - SR- Studiokonzert 5. Mai

Spätestens seit seinem aufsehenerregenden Sieg beim internationalen Chopin-Wettbewerb 2005 in Warschau, bei dem er neben dem ersten Preis auch alle vier Sonderpreise und den Publikumspreis gewann, ist der polnische Pianist Rafał Blechacz eine internationale Größe. Er gilt als Ausnahmekünstler, als „Philosoph am Klavier“, der zusammen mit der DRP und Pietari Inkinen die Tiefen des 2. Liszt-Konzerts ergründen will – im Studiokonzert am 5. Mai im SR-Sendesaal.

Pietari Inkinen dirigiert „Mein Vaterland“ und „Die Moldau“ inklusive

Seit seiner Zeit bei den Prager Sinfonikern liegt unserem Chefdirigenten das musikalische Erbe Tschechiens ganz besonders am Herzen, eine Vorliebe, die sich etwa in seiner bevorzugten Programmierung der Werke Dvořáks äußert. Und was wäre tschechischer als „Mein Vaterland“, der Inbegriff der tschechischen Nationalromantik? Mit Smetanas Meisterwerk präsentiert sich die DRP in der SR-Matinée am 14. Mai sowie bereits im Vorfeld in mehreren Konzerten im Großen Festspielhaus Salzburg.

„Sommerträume“ – Familienkonzert der DRP am 18. Juni in Saarbrücken

Musikmärchen-Erzählerin Ingrid Hausl stattet Felix und seinen Geschwistern einen Besuch im Gartenhäuschen ab und bleibt, bis es dunkel wird. Geheimnisvoll und magisch, aber auch frech und witzig wird das Sommerträume-Familienkonzert der DRP am Sonntag, 18. Juni um 16 Uhr im SR-Sendesaal. „Felix Mendelssohn Bartholdy heißt der Junge, der eine Musik geschrieben hat mit dem Titel „Sommernachtstraum“. Feen, Elfen und Nachtwandler wandeln im Mondlicht. Und am Ende reibt man sich die Augen und fragt sich: wach´ ich oder träum´ ich? Empfohlen für Kinder ab 5 Jahren!

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Sonntag, 16. April 2023 | 17 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

3. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Eleanor Lyons, Sopran

Markus Brock, Moderation

Werke von Dvořák und Rachmaninow

Donnerstag, 20. April 2023 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

4. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN – Ausverkauft!

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Pinchas Zukerman, Violine

Sabine Fallenstein, Moderation

Werke von Sibelius und Bruch

Freitag, 21. April 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

2. SOIRÉE

Samstag, 22. April 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

SOIRÉE PLUS

Sonntag, 23. April 2023 | 16 Uhr | Philharmonie Köln

GASTKONZERT KÖLN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Pinchas Zukerman, Violine

Werke von Sibelius, Beethoven, Bruch und Dvořák

Donnerstag, 4. Mai 2023 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

5. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Rafał Blechacz, Klavier

Sabine Fallenstein, Moderation

Werke von Liszt und Bartók

Freitag, 5. Mai 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

5. STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Rafał Blechacz, Klavier

Werke von Haydn, Bartók und Liszt

Künstlergespräch | 19.15 Uhr

Impressum

Text: David Treffinger | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweis: S. 6 © Werner Richner, S. 8 © Kim Hyung Jae



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken
Tel 0681/9 880 880
tickets@musikhaus-knopp.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern
Tel 0631/3652317
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern
Tel 0631/36228 395 53
info@drp-orchester.de



drp-orchester.de

SR[®] SWR >>